Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 110 (1998)

Artikel: "Wehret den Anfängen" : Faschismus im Aargau

Autor: Mäder, Mathias

Kapitel: Chronik

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-14828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rolen (...) Schulpflegen sowie Lehrerschaft der Oberstufen sind nicht gewillt, in ihrem Wirkungsbereich derartige Entwicklungen zu dulden (...) wir werden jedem Übergriff radikaler Gruppierungen mit aller Bestimmtheit entgegentreten. Ferner leistet die Schule Aufklärungsarbeit (...).»

Lokale Gruppierungen[17]

Wie gesehen, gibt es in ländlicher Umgebung verschiedene kleine Gruppierungen. Immer wieder tauchen da und dort zum Teil mitgliederstarke Gruppen auf und verschwinden manchmal relativ schnell wieder.

Auf dem Land fehlt meistens das nötige Verständnis für einen Handlungsbedarf, darum haben die Rechtsradikalen da oft ein leichteres Spiel. Auch Nachwuchs findet sich da meist besser ...

Chronik

Dieses folgende Kapitel dokumentiert die vielen Übergriffe rechtsradikaler Neo-Nazis im Kanton Aargau seit 1985, als sich die Übergriffe zu häufen begannen. Einige sind nur kurz erwähnt, doch fünf der auffallendsten Angriffe durch Neo-Nazis aus den Jahren 1991 (RMF), 1995 (SHS) und ein Beispiel von 1997 werde ich ausführlich behandeln.

1985[18]

Nach der Gründung der Neuen Nationalen Front (NNF) 1985 begannen sich die Übergriffe von Nazi-Skinheads auf Ausländer und Minderheiten auch im Aargau zu häufen.

- Als erstes Beispiel zeigt dies gut ein Treffen von Rechtsradikalen aus der Nordwestschweiz und Deutschland am 22. Juni in Brugg. Im Laufe des Abends wurde ein Tamile von Skinheads zusammengeschlagen. Der Täter konnte gefasst werden – 14 Tage Gefängnis.

17 Infos aus «Karnikl», S. 46–50; #2, Winter 97/98; Herausgeber: Infoladen Aarau, 1997.
18 Infos aus «Die rechtsradikale Szene in der Schweiz»; 4. Auflage; Autorin: R. Bähler; Herausgeber: GMS/GRA Zürich, 1992.

- Gut zwei Monate später, am 28. September, wurde in Aarau ein Schwarzer von Nazi-Skins zuammengeschlagen. Der Täter, den die Polizei schnappte, konnte als Rädelsführer auch für andere Vergehen identifiziert werden und wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

1987–1990[19]

- Am 21. Januar 1987 wurde in Brugg ein Schwarzer von Rechtsradikalen niedergeschlagen und verletzt – ein Täter wurde nicht verhaftet.
- Am 28. Oktober 1988 kommt in Mellingen ein angetrunkener Schweizer aus einer Kneipe und sticht mit seinem Messer grundlos auf einen tamilischen Passanten ein. Dieser trägt tödliche Verletzungen davon.
- 18. Dezember 1989, auf dem Friedhof von Reinach schänden Unbekannte 50 Familiengräber, zudem findet man überall Hakenkreuze gesprayt.
- Ein halbes Jahr später, am 23. Juni 1990 wiederum in Reinach, versuchen rund 200 Antifaschisten ein «Fest» der Grauen Wölfe (faschistische Organisation) zu verhindern. Sie treffen auf 150 Neo-Nazis. Schlussendlich gelingt es ihnen, das «Fest» zu verhindern.
- Exakt einen Monat später, am 23. Juli 1990, findet in Nussbaumen die Polizei einen Sprengkörper in der Nähe eines Asylantenheims. Die Herkunft bleibt unklar.

1. RMF-Angriff 1991[20]

Am 26. Juli 1991 in Widen, nach einem Abend im Restaurant, fuhren vier Mitglieder der Mutschellenfront (RMF) mit dem Auto zu einer Unterkunft für Asylsuchende. Sie wollten den dort wohnenden Leuten «die Meinung sagen», weil diese «junge Schulmädchen» belästigt hätten. Sie riefen Sprüche wie «Asylanten raus», «Ihr Schweine» und warfen Fensterscheiben ein. Am Schluss merkten sie, dass sie bei der «falschen» Unterkunft gelandet waren, wo es sich «nur» um jugoslawische Flüchtlinge handelte.

Vor Gericht versuchte der Verteidiger das Gericht mit Argumenten zu überzeugen wie, es habe sich nur um «ein paar besoffene Lölis» gehandelt, die einen Sachschaden verursacht hätten. Doch das Gericht liess sich nicht beirren und verurteilte die «selbsternannten Vaterlandsverteidiger und Mädchenbeschützer

19/20 Infos aus «Die rechtsradikale Szene in der Schweiz»; 4. Auflage; Autorin: R. Bähler; Herausgeber: GMS/GRA Zürich, 1992.

(...), entstanden aus brauner Sosse» zu einer bedingten Haftstrafe von je einem Monat wegen «Gehilfenschaft zur Sachbeschädigung».

2. RMF-Angriff 1991[21]

Am Wochenende des 7. und 8. Dezembers 1991 «feierten» in Bremgarten die RMF und 20 bis 30 eingeladene rechtsradikale «Gäste» aus Deutschland und Frankreich in der ehemaligen Kleiderfabrik Meyer das einjährige Bestehen der RMF. Von da aus verschafften sie sich kurz nach Mitternacht Zutritt zum im Casino stattfindenden Rock-Konzert. Begleitet von «Sieg Heil»-Rufen begannen sie Besucher anzurempeln und zusammenzuschlagen. Widersprüchliche Aussagen behaupten einerseits, die Polizei konnte die Auseinandersetzungen schlichten; andererseits gab es Aussagen, die Polizei sei nicht eingeschritten. – Ein verprügelter Mann erstattete aus Angst keine Anzeige. Sachbeschädigungen durch Skins in der Altstadt folgten.

Die Veranstalter des Konzertes wurden nicht polizeilich befragt – obwohl es, nach ihrer Aussage, kein Geheimnis in der Region sei, wer zur RMF gehöre.

Auf politischer Ebene versuchte eine SP-Grossrätin mit einer Interpellation auf den Anschlag aufmerksam zu machen, doch der Regierungsrat antwortete nur: «Die RMF-Skins wurden durch die Konzertbesucher verbal provoziert, weshalb es in der Folge zu kleineren Schlägereien kam, die jedoch durch einen im Saal anwesenden Polizisten geschlichtet werden konnten (...)». Ausserdem sei die Polizei im Voraus über das Treffen informiert gewesen und habe alle nötigen Vorkehren getroffen, und wegen der damaligen Fichenaffäre sei «jegliche präventive Massnahme, namentlich die Beobachtung extremer in- und ausländischer politischer Gruppen» verboten gewesen.

1991/1992[22]

- Am 29. Dezember 1991, nur drei Wochen nach dem ersten Angriff in Bremgarten, zündeten Unbekannte drei Molotow-Cocktails vor dem Asylantenheim Augraben. Das Feuer konnte sofort gelöscht werden, niemand kam zu Schaden.
- Am 21. Februar 1992, wiederum in Bremgarten, erfolgte ein Anschlag auf ein Asylantenheim.

[21/22] Infos aus «Die rechtsradikale Szene in der Schweiz»; 4. Auflage; Autorin: R. Bähler; Herausgeber: GMS/GRA Zürich, 1992.

- Am 10. April 1992 griffen Rechtsradikale das «linke Zentrum» IKUZEBA in Baden an, das IKUZEBA erstattete Anzeige.
- In Villmergen im Freiamt begann am 6. September 1992 eine kleine Welle rechtsmotivierter Anschläge – ein Asylantenheim wurde mit Molotow-Cocktails angegriffen, was einen Sachschaden von Fr. 100.– verursachte.

1993/1994[23]

- Am 24. Juli 1993 wurde wiederum ein Asylantenheim im Freiamt angegriffen, diesmal in Muri. Unbekannte warfen mit Steinen die Scheiben des Heimes ein.
- Zwischen dem 9. und 11. Juli 1994 wurde in Baden ein Friedhof geschändet. Es war eine der grössten und folgeschwersten Aktionen dieser Art im Aargau. 300 Grabsteine wurden beschädigt, daraus entstand ein Sachschaden von 10000 Franken.

Hochdorf (LU) 1995[24]

Vom Besammlungspunkt Muri aus zogen am 4. November 1995 über 50 mit Eisenstangen, Baseballschlägern und Eisenketten bewaffnete Rechtsextremisten Richtung Hochdorf. Dort überfielen die vermummten Nazi-Skins das «Festival für Völkerfreundschaft» im Kulturzentrum Braui. Innerhalb weniger Minuten zerstörten die Angreifer einen Grossteil des Mobiliars und die Musikanlage. Die teilweise noch sehr jungen Festivalbesucher und -besucherinnen wurden körperlich attackiert, was einige schwere Verletzungen zur Folge hatte. Nach dem Überfall verschwanden die Täter wieder Richtung Aargau.

Der Polizei gelang es, alle 56 Täter (ausschliesslich Männer) zu identifizieren, wobei sich die Hammerskins «kameradschaftlich» gegenseitig auslieferten und so der Polizei einen guten Dienst erwiesen.

Der Angriff auf die Braui wurde von Pascal Lobsiger (ehemaliger Chef der SHS-AO) organisiert. Eigentlich sollte im Zürcher Niederdorf Jagd auf Linke, Autonome und Punks gemacht werden, weil Lobsigers Freundin von Punks verprügelt worden sei. Doch weil die Polizei davon in Kenntnis gesetzt wurde, entschieden sich die Hammerskins (alle zwischen 15½ und 32 Jahre alt), das Festival für Völkerfreundschaft anzugreifen.

[23] Infos aus «Die rechtsradikale Szene in der Schweiz»; 4. Auflage; Autorin: R. Bähler; Herausgeber: GMS/GRA Zürich, 1992.

[24] Infos aus «Karnikl», S. 46–50; #2, Winter 97/98; Herausgeber: Infoladen Aarau, 1997.

Die milden Urteile, welche diese Aktion zur Folge hatte, sahen wie folgt aus: Der Grossteil der Täter (unter ihnen fünf Aargauer) wurden in einem Schnellverfahren zu bedingten Gefängnisstrafen zwischen sechs Wochen und drei Monaten verurteilt. Die drei Haupttäter mussten sich wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung, Haus- und Landfriedensbruch vor Gericht verantworten. Pascal Lobsiger, Thomas Scheeberger und Hermann Legenstein, die drei Haupttäter, gaben an der Gerichtsverhandlung zu Protokoll, sie bereuten die Taten und führten inzwischen ein gutbürgerliches, geregeltes Leben. Das Gericht kaufte ihnen das scheinbar ab und und verhängte lediglich bedingte Haftstrafen. Pascal Lobsiger, der Hauptorganisator, erhielt die höchste Strafe mit 12 Monaten bedingt, einer Probezeit von drei Jahren und einer Busse von 2000 Franken.

(Lobsiger und die beiden anderen Haupttäter fielen in der Zwischenzeit immer wieder mit rassistischen und faschistischen Aktionen auf und wurden deswegen auch mehrmals verzeigt oder verhaftet ...)

Neo-Nazi-Treffen in Aarau 1995[25]

Am 19. August 1995 trafen sich in einem Waldstück bei Aarau rund 250 Neo-Nazis aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Italien, und den Niederlanden. Organisiert war die als «Sommernachtsgrillparty» deklarierte Gedenkfeier zum Todestag von Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess von den Schweizer Hammerskins (SHS).

Zu Beginn des Festes riegelte ein Sicherheitsdienst der SHS das Gelände ab, und es patrouillierten junge Neo-Nazis den ganzen Abend der Aare entlang und sorgten dafür, dass keine Neugierigen Zutritt zum Festgelände finden konnten.

Neben den stolzen «Heil Hitler»-Rufen eines mit einer SA-Uniform bekleideten Deutschen wurde die zweite Ausgabe des «Hammers» verteilt, wo unter anderem alle Abzeichen der Waffen-SS erläutert waren. Den ganzen Abend wurden rechtsradikale Parolen zu rechtsradikaler Musik gegrölt und die Reichskriegsflagge mit dem Hakenkreuz wehte auf dem ganzen «Festgelände».

Die Aargauer Polizei, die eigentlich informiert gewesen war (was die Kapo bestätigte), begnügte sich mit Abwarten und mit dem Treffen einiger Vorkehrungen, um bei eventuellen Zwischenfällen intervenieren zu können. Die vielen Verstösse gegen das Antirassismusgesetz blieben jedoch ungeahndet. Auch am Aarauer Bahnhof war die Polizei präsent, liess aber die eindeutig als Festbesu-

[25] Infos aus «SonntagsZeitung» vom 20. August 1995

cher identifizierten Angereisten ungehindert passieren. Ein Sprecher der Bundesanwaltschaft liess verlauten, dass Neo-Nazi-Treffen nach Schweizer Recht nicht(!) strafbar seien. Abgesehen von den Verstössen gegen das Antirassismusgesetz verlief dann der Abend auch friedlich, und es wurde niemand verletzt. (Am gleichen Tag kam es in Deutschland und Dänemark zu Ausschreitungen ...).

Der Brandanschlag von Nussbaumen 1997[26]

In der Nacht vom 25. auf den 26. August wurde auf das Asylbewerberheim in Nussbaumen/Untersiggenthal erneut ein Brandanschlag verübt. Nach dem im Juni 1995* der zweite dieser Art.

Zwei vermummte Männer schlugen zuerst mit einem Stein ein Fenster ein und schleuderten darauf drei Molotow-Cocktails gegen und in die Unterkunft. Ein Molotow-Cocktail flog mitten in die Küche und brachte diese sofort zum Explodieren. Den Bewohnern gelang es glücklicherweise, den Brand vor dem Eintreffen der Feuerwehr zu löschen, so dass niemand verletzt wurde. In der Nähe der Container, in denen damals 18 Menschen aus Ex-Jugoslawien und der Türkei untergebracht waren, fand die Polizei Flugblätter mit rechtsextremem und rassistischem Inhalt.

Heute leben die Flüchtlinge an einem anderen Ort, jedoch immer noch in ghettomässigen Containern.

Die Polizei fand bei einer Hausdurchsuchung bei einem bekannten Rechtsextremisten belastendes Material. Der 23jährige Jus-Student Philipp Schneider aus Baden wurde daraufhin vorläufig festgenommen. Nach einigen Tagen im Gefängnis wurde er geständig und gab zu, den Brandanschlag vom 26. 8. 1997 verübt zu haben, jedoch alleine. Zudem gestand er auch noch, dass er beim ersten Brandanschlag vom Juli 95 dabeigewesen war.* Er bezeichnete seine Tat als «politisch motiviert» und wollte auf die «Missstände im Ausländerbereich» hinweisen. Noch 1997 wurde Philipp Schneider wieder auf freien Fuss gesetzt, obwohl er an der Theorie des Einzeltäters festhielt (eine Frau gab zu Protokoll, sie hätte mindestens zwei Männer gesehen). Nicht erst seit diesem Anschlag ist Baden bekannt als Treffpunkt verschiedener Fascho-Skins.

* Im Juli 1995 fand ebenfalls ein Brandanschlag auf das Asylantenheim in Nussbaumen statt. Auch damals konnte das Feuer von den Bewohnern gelöscht werden, und es entstand lediglich Sachschaden. Auch damals wurde gegen die Täterschaft ermittelt, jedoch bis zum Anschlag 1997 ohne Erfolg.

26 Infos aus «Karnikl», S. 44/45, #2, Winter 97/98; Herausgeber: Infoladen Aarau, 1997.